

(304), scheint mir keine Lösung zu bieten. Denn zum einen werden viele Mittel als Zwecke angestrebt, und zum andern bestehen innerhalb eines mehreckigen Zielbündels Konflikt- wie Harmoniebeziehungen. Mir scheint, daß im Werk an verschiedenen Stellen zwei Konzepte, wie ökonomische Funktionsregeln und ethische Orientierungen aufeinander zu beziehen sind, unvermittelt miteinander konkurrieren: Entweder wird der Primat der Tora vor der Ökonomie behauptet (305) bzw. eine Ökonomie des Vertrauens als Alternative zur Ökonomie der Knappheit stilisiert (26), oder es wird eine „kritische Integration des biblisch-ethischen und des ökonomisch-sachgerechten Arguments“ (307, 25) angestrebt. – Ob das biblische Arbeitsverständnis (145–165) nur über den Umweg der Option für die Armen, die von den Befreiungstheologen an die biblischen Weisungen herangetragen wurde, seine inspirierende Kraft im Dialog mit den sozio-ökonomischen Herausforderungen der Gegenwart entfalten kann, bezweifle ich, wengleich ich der kreativen Verflechtung der Option für die Armen und des Vorrangs der Interessen der arbeitenden Menschen gegenüber den Interessen der Kapitaleigner (23, 401) zustimme. Mit der Nebenordnung einer Logik des guten Lebens und einer Logik der Gerechtigkeit (304f.) ist noch nicht entschieden, ob die Hausordnung der Tora, die Option für die Armen, der Vorrang der Arbeit und die soziale Marktwirtschaft bereits allgemeinverbindliche Normen einer pluralen Gesellschaft oder bloß wertgeladene Handlungsorientierungen eines räumlich und zeitlich partikulären Milieus sind.

Beim thematischen Querlesen nach Stichworten etwa zum Sabbat, Schuldenerlaß, zur Arbeit und Arbeitszeit entdecke ich störende Wiederholungen manchmal bis in den Satzbau und die Wortwahl hinein (115/361, 32/381, 299/379, 320/370), aber auch abweichende Systematiken und Zusammenfassungen (122/172/384f./390f.). Insbesondere im vierten Teil finden sich zahlreiche Ausführungen, die an anderer Stelle bereits zu lesen waren (317) oder deren systematischen Ort ich dort vermuten würde (338ff.). Das kritische Urteil über die „Marktwirtschaft pur“ (255–301) klingt im Gegensatz zur wohlwollenden Kommentierung der „sozialen Marktwirtschaft“ (232–255) parteiisch. Da der Verf. sich einfühlsam den Sprachformen der referierten und zitierten Autoren angepaßt hat, mußte er wohl Abstriche an geschlossener Systematik und homogenem Sprachstil hinnehmen. Diese Anfragen sind nicht gewichtig genug, den außerordentlich positiven Eindruck des Werkes zu trüben. Nicht bloß die Vertreter der wissenschaftlichen Gesellschaftsethik in den christlichen Kirchen können sich durch den Verf. anregen lassen, den weithin ungehobenen Schatz biblischer Weisungen in ihre normative Argumentation einfließen zu lassen und dabei die gemeinsamen jüdisch-christlichen Wurzeln ihrer ethischen Reflexion anzuerkennen. F. HENGSBACH S.J.

BEGEGNUNG. Hg. *Willi Schwank/Alois Koch* (Christentum und Sport 1). Aachen: Meyer & Meyer 1999. 128 S.

Olympische Spiele oder Fußballweltmeisterschaften machen jedem bewußt, welchen Stellenwert der Sport in der heutigen Gesellschaft hat. Dabei ist der Sport nicht nur eine erfreuliche Erscheinung. Im Bereich des modernen Sports werden Entwicklungen deutlich, die nicht nur diejenigen in ihrer strikten Ablehnung bestärken, die den Sport sowieso als etwas abtun, das mit Kultur nichts zu tun habe. Auch die engagierten Befürworter können ihre Augen nicht mehr vor den vielen Fehlentwicklungen verschließen, vor offensichtlichen Mißständen und vor dem Abgleiten in die Inhumanität. Ohne Zweifel machen sich im Bereich des organisierten Sports immer mehr Tendenzen bemerkbar, die den angestrebten Werten Gesundheit und personale Selbstverwirklichung eindeutig zuwiderlaufen. Vor allem die mannigfachen gesundheitlichen Risiken fallen in besonderer Weise ins Gewicht, gerade im Hochleistungssport; ob sie nun durch die Überbelastung gerade des Haltungs- und Bewegungsapparates verursacht sind oder durch die pharmakologisch-medikamentöse Manipulation heraufbeschworen werden. Auch ist die Gefahr einer Fremdbestimmung und Instrumentalisierung der sporttreibenden Menschen nicht zu übersehen. Die hier sich zeigenden Probleme werden ohne Zweifel noch verstärkt und verschärft durch eine zunehmende Kommerzialisierung, aber auch durch den überaus großen Einfluß der Medien, besonders des Fernsehens. Gerade die negativen Folgen für die Gesundheit der Athleten werden zu schnell ange-

sichts der horrenden Geldsummen in Kauf genommen. So wird die Dopingproblematik unter den Gesetzen des Marktes immer unlösbarer, und die Liaison zwischen Sport und elektronischen Medien fördert den Leistungsfetischismus und den Starkult in unheilvoller Weise. Die traditionellen Ideale des Sports jedenfalls sind längst tot und dem totalen Medienspektakel gewichen. Auch die vielbeschworene Vorbildfunktion der Spitzensportler gerät ins Wanken. Auf all dies geht das vorliegende Buch, das eine neue Reihe eröffnet, ein. Rechnet man das Geleitwort von Bischof Lehmann (7), die Einführung der Herausgeber (9–11), die päpstlichen Dokumente (95–112) und das Literaturverzeichnis (113–128) ab, so enthält das Bändchen 3 Aufsätze. Im ersten (Christentum und Sport – Gesamtdarstellung des Problemfeldes, 13–41) gibt W. Schwank einen geschichtlichen Überblick über das anstehende Thema. Von besonderer Bedeutung ist dabei das hohe Mittelalter. In der mittelalterlichen Kirche findet eine lebhaft Auseinandersetzung um die Beachtung oder Mißachtung des Leibes und der Leibesübungen statt. Sie wird von zwei grundsätzlich unterschiedlichen Denkrichtungen geprägt: durch die vom Neuplatonismus stammende Auffassung vom Leib als dem Kerker der Seele einerseits und die am biblischen Menschenbild orientierte Betrachtungsweise des menschlichen Leibes als Werk Gottes andererseits. Dieser Widerstreit wird dadurch gemildert, daß mit der Übernahme der Philosophie des Aristoteles in die christliche Anthropologie die platonische Anschauung vom menschlichen Leib durch die Erkenntnis des Thomas von Aquin von der notwendigen, natürlichen und untrennbaren Einheit von Seele und Leib abgelöst wird. Diese neue Sicht des Menschen als Leib-seelische Einheit ändert allerdings nichts an der grundsätzlichen Auffassung, daß der Leib weiterhin unter dem Primat der Seele steht, ja, von ihr seine Würde und seinen Adel erhält. Doch gerade dieses „Eingespantsein“ in den Dienst der Seele gibt ja dem Leib Daseinsrecht, Würde und Möglichkeiten der Übung. Im zweiten Beitrag (Der heilige Paulus und der Sport, 42–73) untersucht A. Koch 1 Kor 9, 24–27 und Phil 3, 12–14. Koch ist (m. E. ganz zu Recht) eher zurückhaltend in der Bewertung dieser Texte. Aus der Verwendung von Vergleichen aus dem sportlichen Bereich läßt sich wohl keine grundsätzliche Wertung und Bewertung des Sports von heute gewinnen. Paulus ist auf keinen Fall der Kronzeuge für eine positive Bewertung der antiken Agonistik. Erst recht eignet er sich nicht als Gewährsmann für eine Billigung oder gar Rechtfertigung des modernen Sports. Paulus will mit seinen Bildern und Vergleichen aus der Welt des antiken Sports die Mühe und die Anstrengung verdeutlichen, die der Dienst am Evangelium vom Apostel, aber auch von jedem Christen verlangt. Im dritten Beitrag (Der Sport in den päpstlichen Verlautbarungen, 75–94) stellt Kardinal E. F. Pironio (Präsident des Päpstlichen Rates für die Laien) die Haltung der Päpste (von Pius X. bis zu Johannes Paul II.) zum Sport dar. Diese Haltung läßt sich in zwei Punkten zusammenfassen: 1. Der Sport ist ein Mittel der Erziehung und eine Schule der Tugend. 2. Der Sport bietet die Möglichkeit, daß Menschen verschiedenster Rassen und Nationen in einen geschwisterlichen und fairen Wettkampf miteinander treten. Kardinal Pironio beschließt seinen Beitrag mit einem Zitat Papst Pauls VI.: „Im Grunde ist der Sport für einen Christen zwar eine sensible und dem Wagnis nahe Wirklichkeit, darüber hinaus aber Symbol einer geistigen Wirklichkeit, in der der verborgene, aber wichtige Leitfaden Eures Lebens steckt. Das Leben ist eine Anstrengung, das Leben ist ein Wettkampf, das Leben ist ein Wagnis, das Leben ist ein Wettlauf, das Leben ist eine Hoffnung auf ein Ziel, das die Ebene der gewöhnlichen Erfahrung übersteigt, das die Seele erahnt und die Religion uns vor Augen hält“ (94). – Ich habe das vorliegende Buch mit viel Gewinn gelesen und wünsche der neuen Reihe einen guten Erfolg.

R. SEBOTT S. J.